

Rezepte für Kinder

Apfelpfannenkuchen

250g Mehl
4 Eier
1/2 l Milch
1/2 EL Zucker
etwas Salz
3-4 mittelgroße Äpfel

Mehl, Eier, Milch, Zucker und Salz in einer Schüssel gut durchrühren. Die Äpfel grob raspeln und unter den Teig heben. Mit Öl in einer Pfanne von beiden Seiten backen. Nach Belegen mit Zimt bestreuen.

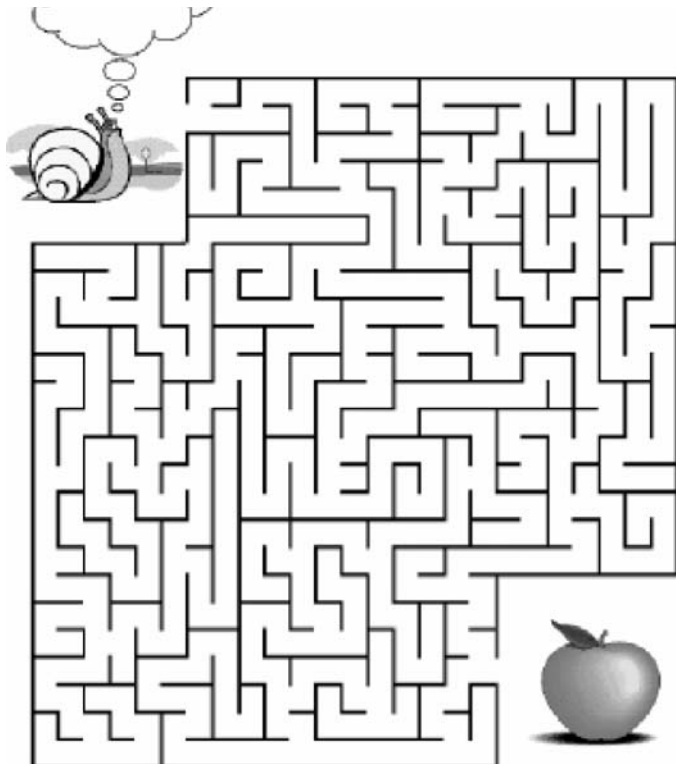
Brötchenfrösche

700 g Weizenvollkornmehl
1 Würfel Hefe
1/2 l Mineralwasser
1 leicht gehäufte Teelöffel Salz (evtl. Kräutersalz verwenden)

Zum Dekorieren: Rote Paprika-Pastete oder rote Wurst oder Marmelade

Hefe in 1/4 l Mineralwasser auflösen, Salz zugeben, Mehl und restliches Mineralwasser nach und nach unterkneten, bis sich der Teig zum Kloß formt und vom Schüsselrand löst. Teig gehen lassen, nochmals kneten und mit mehligten Händen Brötchen formen. Ca. 20 Min. bei 180-200°C backen. Brötchen nach dem Abkühlen aufschneiden und mit roter Paprika-Pastete oder mit roter Wurst oder als süße Variante mit Erdbeer- oder anderer roter Marmelade bestreichen, so daß es wie eine große Zunge aussieht, die obere Hälfte etwas zurückgesetzt aufsetzen und wie Frösche dekorieren.

Schnecken-Labyrinth



Wie kommt die Schnecke zum Apfel?

Lach mit!

„Hast du schon gewußt, daß man für einen Pullover drei Schafe braucht?“

„Ne, hab´ ich nicht! Vor allem hab´ ich nicht gewußt, daß Schafe stricken können!“



„Entschuldigen Sie, mein Herr, ich möchte in den Zoo!“
„Interessant! Als was denn?“

„Mir fallen vor lauter Sorgen schon die Haare aus!“

„Worüber machst du dir denn so schreckliche Sorgen?“

„Daß ich eine Glatze kriegen könnte!“

Otto: „Ich habe hier Geld in meiner Hand versteckt, Paul. Wenn du rauskriegst wieviel, gehören die 20 Forint dir!“

Paul: „Geh weiter, wegen der 20 Forint werde ich mir doch nicht den Kopf zerbrechen!“

„Kennst du den Unterschied zwischen einem Ohrensessel und einer Brennessel?“

„Nein!“

„Dann setz dich mal rein!“

NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 67 84
302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net
NZjunior im Internet:
www.neue-zeitung.hu



Allen Pädagogen
herzlichen
Glückwunsch
zum Lehrertag
und Dank für die
geleistete Arbeit!



Lehrer waren auch einmal Schüler



Für die Kindergartenkinder aus meiner Gruppe war es ein aufgeregtes Warten auf das Verstreichen der Zeit, um endlich in die Schule gehen zu können. Die Schule ist ja für die Schüler so etwas wie ein Arbeitsplatz und zeigt, daß man immer erwachsener wirkt. Und auf diesem Weg: auf unserer geistigen Reifung begleiten uns viele Lehrer durch all die Jahre der Ausbildung.

Für die Lehrer ist die Schule wirklich ein Arbeitsplatz und ihre Aufgabe, die Schüler dabei zu unterstützen, sich Bildung anzueignen und die Persönlichkeit weiterzuentwickeln, ist keine leichte Sache. Mit sehr viel Zuwendung auf die Schüler mit unterschiedlichen Kompetenzen und Wünschen einzugehen und sie zu begleiten, kann der Lehrer nur mit der festen Berufung und Hingabe zu seinem Beruf.

Nachdem ihr die Schule beendet habt, verblasen Kummer und Sorgen des schulischen Alltags: ihr müßt dann nicht

mehr an vergessene Hausaufgaben denken oder an schlechte Noten mangels ausreichender Vorbereitung. Wichtig werden schöne Erinnerungen, Personen, Mitschüler und die herausragenden Lehrerpersönlichkeiten, die euch einen Weg gezeigt haben und als Vorbild fungierten. Das Schöne dabei ist, daß die Lehrer selbst einmal Schüler waren und wer weiß, in welches Notenheft eines zukünftigen Lehrers sich

schlechte Ergebnisse eingeschlichen haben!

Jedes Jahr, hier in Ungarn am ersten Sonntag im Juni, wird ein Tag zu Ehren der Lehrer gefeiert, das ist für euch eine gute Gelegenheit, euch einmal jährlich für ihre im Interesse der Schüler geleistete Arbeit zu bedanken (vielleicht mit einer Grußkarte von der Klasse), denn der Lehrerberuf ist auch nicht immer ein Leckerbissen, das müßt ihr wissen! **angie**

Joachim Ringelnatz An meinen Lehrer



Ich war nicht einer deiner guten Jungen.
An meinem Jugendtrotz ist mancher Kat
Und manches wohlgedachte Wort zersprungen.
Nun siehst der Mann, was einst der Knabe tat.

Doch hast du, alter Meister, nicht vergebens
An meinem Bau geformt und dich gemüßt.
Du hast die besten Werte meines Lebens
Mit heißen Worten mir ins Herz geglüht.

Verzeih, wenn ich das Alte nicht bereue.
Ich will mich heut wie einst vor dir nicht bücken.
Doch möchst ich dir für deine Lehrertreue
nur einmal dankbar, stumm die Hände drücken.

Vom Goldfischglas zum Riesenaquarium

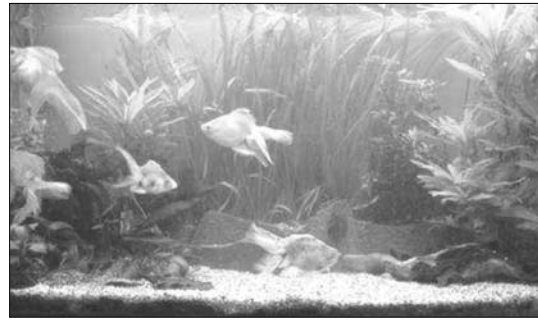
Das Abenteuer „Aquarium“ beginnt bereits bei den alten Ägyptern und Römern. Die Römer hielten sich in der Antike Süßwasserfische als Nahrungsquelle und Meerwasserfische zur Zierde. Seit Jahrtausenden werden in China Karpfen in Teichen gezüchtet, für den Speisezettel und als Bereicherung für den Wassergarten. Vor etwa 500 Jahren wurden in China die ersten Goldfische in Ton- oder Porzellanschalen als Haustiere gehalten. Allerdings lebten die Tiere unter diesen Bedingungen nie sehr lange.

In den Begriffen „Aquarium“, „Aquaristik“ und „Aquarianer“ steckt das lateinische Wort „Aqua“, zu Deutsch „Wasser“. Aber erst im 19. Jahrhundert wurde der ebenfalls lateinische Ausdruck „aquarius“, was so viel bedeutet wie „dem Wasser zugehörig“, verwendet, um das Wort „Aquarium“ neu zu erschaffen. Das Aquarium bezeichnet den Wasserbehälter für die Züchtung und Pflege von Wasser-

tieren und -pflanzen. Aquaristik ist das Wissen über die Haltung und Pflege von Wassertieren und Pflanzen im Aquarium und als Aquarianer werden die Menschen bezeichnet, die die Aquaristik beruflich oder als Hobby betreiben.

Forscher brachten im 17. Jahrhundert von ihren Expeditionen Goldfische aus Asien und Paradiesfische aus den Tropen nach Europa mit und hielten sie in Gläsern. Bald stellte sich die Frage, ob es nicht möglich sei, den natürlichen Lebensraum von Pflanzen und Wassertieren in einem Glas zu erschaffen. Das große Experimentieren mit Meerwasser- und Süßwasseraquarien begann.

Die Entdeckung der pflanzlichen Fotosynthese 1779 durch den niederländischen



Arzt und Botaniker Jan Ingenhousz, wodurch die Wassertiere Sauerstoff aufnehmen und ihn als Kohlendioxid wieder ans Wasser abgeben, war ein bedeutender Schritt in die Richtung der modernen Aquaristik.

Die neuesten Ergebnisse der Biologie und Chemie nutzte 1850 der englische Chemiker Robert Warrington und experimentierte mit Süßwasseraquarien. Der Naturforscher Philip Henry Gosse machte Versuche mit Meerwasseraquarien. Von ihm stammt übrigens der Begriff „Aquarium“, den er erstmalig 1853 in einem seiner Bücher verwandte. Im gleichen Jahr richtete er im Londoner Zoo das erste große Meerwasseraquarium ein.

Nun kann man die damaligen Aquarien nicht mit den heutigen vergleichen. Nachdem das Zusammenspiel der biologischen und chemischen Kreisläufe in der künstlichen Unterwasserwelt immer weiter erforscht und erkannt worden waren, konnten auch technische Geräte für das Aquarium entwickelt werden. Mitte des 20. Jahrhunderts nahm die Zahl der Hobby-Aquarianer immer weiter zu und leichtere und vor allem haltbare Scheibenaquarien nahmen Einzug in die Wohnzimmer.

Heutzutage sind auch Riesenaquarien in Zoos zwar immer noch eine besondere Attraktion, aber weltweit keine Seltenheit mehr.

Luftballonfische basteln

Ihr braucht:

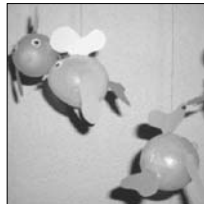
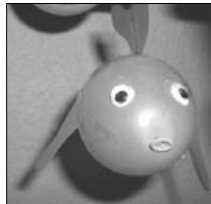
Mini-Luftballons bunte Papierreste, Klebefilm, Wackelaugen oder Augen aus Papier, Faden, Klebefilm

Und so wird's gemacht:

1. Blast die Luftballons auf.
2. Schneidet dann aus bunten Papierresten eine Schwanzflosse, eine Rückenflosse und

- zwei Seitenflossen und befestigt sie mit Klebefilm am Ballon.
3. Klebt nun die Augen auf den Fisch. Arbeitet immer so, daß der Knoten des Ballons vorn ist.
4. Der Knoten dient als Fischmaul. Befestigt dann mit Klebefilm einen Faden an der Rückenflosse. Wie immer sehen viele Luftballonfische besonders schön aus.

Die Fische können auch als Platzkarten dienen, dazu wird auf die Schwanzflosse der Name des Gastes geschrieben. Durch die langen Seitenflossen und die Schwanzflosse können die Fische stehen.



Sprachspiele als Abwechslung

Kurz vor Ferienbeginn bringen wir für euch heute, auf der letzten Deutschseite vor den Sommerferien, einige Sprachspiele, die Abwechslung bringen und Spaß machen sollen. Doch auch in den Ferien könnt ihr euch damit die Zeit vertreiben.

Redewendungen zeichnen

Redewendungen sind eine besondere Eigenheit jeder Sprache, deren Sinn oftmals schwer verständlich ist. Eine schöne Art Redewendungen zu verstehen und sie auch zu benutzen ist, wenn ihr sie einfach zeichnet.

Hier ein Beispiel:

Man wird alt wie ne Kuh und lernt immer noch dazu.



Hier sind ein paar Redewendungen, die fürs Malen geeignet sind. Besprecht aber vorher den Sinn der Redewendungen. Viel Spaß!

- * Mir raucht der Kopf.
- * Deine Augen sind größer als dein Mund.
- * Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.
- * Jemanden durch den Kakao ziehen.
- * Mit jemandem unter vier Augen sprechen.
- * Einen Vogel haben.
- * Die Hand für jemanden ins Feuer legen.

Meine Tante aus Kanada ist da

Ihr könnt aber auch x-beliebige Land einsetzen.

Der erste Spieler verkündet: „Meine Tante aus Kanada ist da und hat ein Liederbuch mitgebracht.“ Er tut nun so, als ob er ein Buch in der Hand hält und ein Lied singt. Die Nachricht von der Tante aus Kanada wird jetzt in der Runde einzeln an das nächste Kind weitergegeben, das nun auch die Nachahmung ausführt.

In der zweiten Runde kommt das nächste Kind an die Reihe: „Meine Tante aus Kanada ist da und hat einen Basketball mitgebracht.“ Nun versuchen alle, nacheinander so auszusehen, als ob sie einen Basketball dribbeln.

Andere Sachen zum Nachahmen sind zum Beispiel Musikinstrumente (Flöte, Geige, Gitarre usw.) Tiere (Katze, Kuh, Nachtigall), Zahnbürste, Nagelfeile oder was euch alles noch dazu einfällt.

Wenn das Spiel zu Ende sein soll, sagt einer:

„In Kanada, da ist es wunderbar, und meine Tante ist nicht mehr da. Sie hat alles in den Koffer gepackt und ist abgereist.“

ABC-Spiel

Ein Schüler sagt leise das ABC vor sich hin bis ein anderer Mitspieler „Halt an“ ruft. Laut sagt er nun den Buchstaben, bei dem er angekommen ist Zum Beispiel der Buchstabe „G“. Alle anderen müssen nun ein Wort

aufschreiben, das mit „G“ anfängt.

- | | |
|------------|----------|
| * Garten | * gehen |
| * Gans | * gern |
| * Geige | * gießen |
| * Getreide | * usw |

Als Variante könnt ihr vorher ausmachen, daß nur bestimmte Wörter zählen, wie z.B. nur Dinge, die man in unserem Haus findet oder nur Sachen zum Essen oder Tiernamen, Städte usw.

Vor der nächsten Runde vergleicht ihr eure aufgeschriebenen Wörter. Für richtige Wörter gibt es einen Pluspunkt, für falsche einen Minuspunkt. Wer die meisten Pluspunkte hat, ist Sieger.

Mein rechter Platz ist frei

Alle sitzen im Kreis, ein Platz ist frei. Das links neben diesem Platz sitzende Kind wünscht sich jemanden herbei. Es sagt:

„Mein rechter Platz ist frei, ich wünsche mir Lena herbei.“

Lena muß dann fragen: „Wie soll ich kommen?“

Das erste Kind antwortet z.B.: „Wie eine Ente.“ (Affe, Schlange, Katze usw.)

Lena muß nun watschelnd und quakend wie eine Ente zu dem leeren Platz gehen.

Nächster ist, der nun links von dem leeren Platz sitzt.

Eine andere Variante:

Alle sitzen im Kreis, ein Platz ist frei. Die links neben diesem Platz Sitzende wünscht sich jemanden herbei, z. B. jemand, der weiße Socken trägt oder gerne Pizza ißt oder kein Fahrrad besitzt, die gerne Tokio Hotel hört oder ein Fan von einem bestimmten Sportler ist, der einen Bruder hat usw.

Wer sich angesprochen fühlt, steht auf und versucht, den Platz zu ergattern. Dann fängt das Spiel von vorn an.



Sigfried und Kriemhild – Kriemhilds Hochzeit mit Etzel

Kriemhild war lange Kunschlüssig, was sie tun sollte.

„Als Witwe steht es mir nur zu zu weinen“, sagte sie auf Rüdigers Frage hin, ob sie Etzels Frau werden wolle. Erst als Rüdiger ihr aber versicherte, jedes Leid, das ihr je widerfahre, würde er blutig rächen, da stimmte sie einer Hochzeit mit Etzel zu.

So zog Kriemhild fort von Worms. Begleitet wurde sie von Rüdiger, und Etzel kam ihr ein Stück des Weges entgegen. In Wien feierte das Paar schließlich 17 Tage

lang Hochzeit, bevor es zurück ins Hunnenreich ging. Kriemhild wurde glücklich mit Etzel und gebar ihm sogar einen Sohn, der Ortlieb genannt wurde. Doch natürlich vergaß die Königin über all ihr Glück hinweg auch ihr Unglück einst nicht. Sigfrid geriet bei der schönen Frau nie wirklich in Vergessenheit.

Viele Jahre lebten Kriemhild und Etzel so zusammen. Eines Nachts aber offenbarte sich die Königin ihrem zweiten Mann und beklagte, daß sie nie ihre Verwandten sehen könne, nicht Gunther, nicht Giselher, nicht Gernot. König Etzel stimmte sofort zu, für sie ein großes Fest organisieren zu wollen und schicke sogleich Boten nach Worms aus, um davon künden zu lassen.

Alle dort waren von der Idee angetan. Alle, bis auf einen: Hagen von Tronje hielt nun rein gar nichts davon, ins Hunnenreich zu reisen. Er warnte Kriemhilds Brüder vor einem solchen Ausflug, doch die warfen ihm nur vor, daß er sich fürchten würde. So stimmte schließlich auch Hagen zu,



Wann er die Kriemhild etzel gefürt wird
Je poter lassen reiten wir sollen er ein bechont
Wie die Königin gefürt durch das lant

Tronje erblickte, murkte sie ihn an, ob er ihr denn wohl den Nibelungenschatz mitgebracht hätte. Doch Hagen antwortete nur, daß er schon schwer an Schild und Speer zu tragen gehabt hätte. Da wußte Kriemhild, daß jemand die Burgunden vor dem Besuch im Hunnenreich gewarnt hatte.

„Derjenige, der die Burgunden gewarnt hat, sollte sterben“, rief sie laut und voller Zorn. Und ebenso zornig und laut erwiderte Dietrich von Bern, daß er derjenige gewesen sei, der die

Warnung ausgesprochen hatte. Da verstummte die Königin schnell, denn diesen gewaltigen Mann fürchtete sie sehr.

Nach der langen Reise mußten sich die Burgunden an Etzels Hof zunächst einmal richtig ausruhen. Hagen und Volker, ein sehr wehrhafter Sänger, übernahmen die erste Wache und setzten sich Kriemhilds Gemach gegenüber auf eine Bank. Als Kriemhild die beiden erblickte, wurde sie natürlich sofort wieder an den Tod ihres ersten Mannes erinnert und rief Etzels Männer zu, sie sollten sie rächen. Gleich 60 waren auf Anrieb dazu bereit, doch das waren viel zu wenige. So kamen 400 zusammen.

Die Königin, ihre Krone auf dem Kopfe tragend, schritt der kampfeslustigen Truppe voran. Als Hagen sie kommen sah, legte er sein Schwert auf seine Knie. Es war einst Sigfrids Schwert gewesen, das erkannte auch Kriemhild auf den ersten Blick. Sofort wollte sie von Hagen wissen, der ihr nicht einmal die Ehre erwiesen hatte, in ihrem Beisein aufzustehen, warum er ohne Einladung an den Hof der Hunnen gekommen sei.

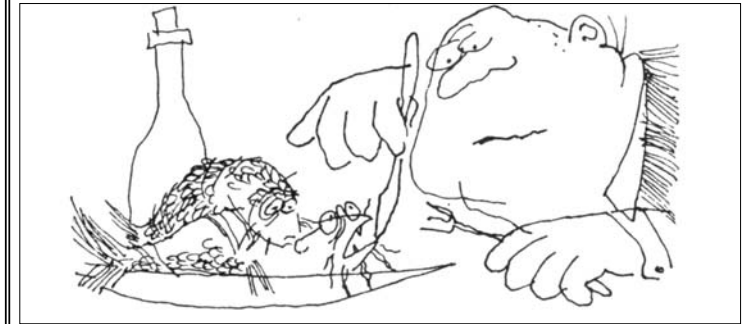
Königin Kriemhild einen Besuch abzustatten.

Da der Weg dorthin weit und beschwerlich war, kehrten die Wormser unter anderem unterwegs bei Rüdiger ein, bei dem Mann also, der vor Jahren als Brautwerber bei Kriemhild für Etzel aufgetreten war. Der junge Giselher verliebte sich in dessen Tochter Dietlind und verlobte sich sogleich mit ihr, dann zog man weiter, begleitet von Rüdiger und 500 seiner Männer.

Dietrich von Bern, der zu diesem Zeitpunkt am Hofe Etzels lebte, ritt mit seinen Männern den Gästen entgegen, um sie zu begrüßen. Als er Hagen von Tronje die Hand reichte, flüsterte er ihm zu, er solle immer schön auf der Hut sein, denn Königin Kriemhild würde noch immer jeden Morgen Tränen um Sigfrid weinen. Da wußten auch Kriemhilds Brüder, daß ihre Reise nicht ohne Gefahren sein würde.

Trotzig ritten die Burgunden am Hofe des Hunnenkönigs ein. Kriemhild begrüßte ihre Gäste und nahm dabei ihren Lieblingsbruder Giselher fest in den Arm. Als sie Hagen von

Wolfgang Halm: Frische Fische



Herr Meier ißt sehr gern Fisch. Er ißt für sein Leben gern Fisch! Aber natürlich nur, wenn der Fisch ganz frisch ist. Eines Tages fährt er um die Mittagszeit an einem schönen See entlang. Und er denkt sich, daß es hier gute Fische geben muß.

Am Gasthaus des nächsten Ortes sieht er auch eine große Tafel: „Frische Fische!“ Er geht sofort hinein und bestellt eine große Portion. Es dauert nicht lange, da bringt die Kellnerin das Essen: zwei große gebratene Fische.

Herr Meier betrachtet die Fische von allen Seiten, fängt aber nicht an zu essen. Dabei murmelt er etwas vor sich hin. Die Kellnerin merkt es und wundert sich. Schließlich fragt sie:

„Fehlt noch etwas? Brauchen Sie vielleicht Salz?“

„Nein, danke“, antwortet Herr Meier und murmelt wieder etwas.

„Aber warum essen Sie denn nicht?“ fragt die Kellnerin.

„Ach, wissen Sie, das ist eine ganz traurige Geschichte“, sagt Herr Meier. „Mein Onkel ist vor acht Tagen hier in dem See ertrunken, und da frage ich die Fische, ob sie vielleicht etwas von ihm wissen.“

„Wie interessant!“ sagt die Kellnerin ironisch. Sie denkt, daß ihr Gast verrückt ist. Kein Mensch ist in dem See ertrunken! Sie lacht und fragt:

„Was sagen denn die Fische?“

„Ach, eigentlich nicht viel“, sagt Herr Meier. „Wenn mein Onkel vor acht Tagen ertrunken ist, sagen sie, haben sie ihn nicht mehr gesehen. Sie liegen schon seit zehn Tagen in der Küche.“

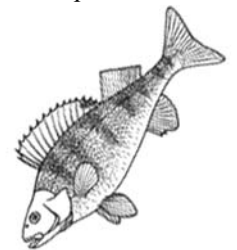
Carl Busse: Mittag am See

Wie nun auf blankgespülten Kieseln,
Ein Wiegenlied, ein Muttergruß,
Die letzten Wasser rings verrieseln
Am nassen Strand vor meinem Fuß!
Lichtschimmernd schnell aus goldner Welle
Sich manchmal noch ein Fisch empör,
Und schimmernd wiegt sich die Libelle
Auf flockenschwerem Zitterrohr.

Es ist so still: kaum Winde streifen,
Du hörst der Wogen Träumerei'n
Und scheu und süß den Pirl pfeifen
Von drüben her, vom Gartenhain.
Zuweilen hebt aus ferner Wellen
Sonnüberglitzertem Getropf
Wohl auch mit Blicken, ängstlich schnellen,
Ein Taucher seinen Späherkopf.



Noch flüstert es gar leis' im Runde,
Ein schwaches Zittern läuft durchs Rohr,
Vielleicht fing sich ein Fisch im Grunde –
Dann wieder Stille wie zuvor.
Und wie die Wellen sterbend singen
Und müde gehn zum Ufersand,
So mag dein Leben einst verklingen
Im Sonnenschein, am Heimatstrand.



Christian und Susi haben schon Reisefieber



Noch eine Woche, dann geht das Schuljahr zu Ende. Schon seit Wochen reden die Kinder davon, was sie alles in den Ferien machen wollen. Alle sind in Gedanken schon im „Urlaub“.

„Ich fahre zu Oma und Opa. Sie wohnen auf dem Lande und haben einen Bauernhof und viele, viele Tiere“, freut sich Anna-Lena.

„Uns besucht in diesem Jahr meine Tante und ihre beiden Söhne. Sie wohnen in Deutschland. Wir wollen zusammen zum Plattensee fahren“, erzählt Norbert.

„Petra, Renate, Klaus und ich fahren im August in ein Som-

merlager nach Österreich. Es liegt in den Alpen. Ich habe schon Bilder gesehen. Wir werden auch eine große Bergwanderung machen.“ Am liebsten würde Emil noch weiter reden.

„Wir, Susi und ich, fahren im Juli mit Mama und Papa nach Kroatien“, berichtet Christian ganz aufgeregt. „Ich war noch nie an einem Meer. Dort können wir jeden Tag schwimmen. Vielleicht lerne ich auch tauchen. Wir machen auch einen Schiffsausflug und fahren an der Küste entlang. Das wird bestimmt ganz toll.“ Christian hat schon Reisefieber. Am liebsten möchte er gleich losfahren.

Reisefieber hat auch seine Zwillingsschwester Susi:

„Mama sagt, wir wohnen in einem schönen Hotel. Dort gibt es auch einen Kinderspielplatz mit vielen Geräten. Am meisten freue ich mich aber auf das Meer.“ Sie kann kaum erwarten, dort zu sein.

Auch zu Hause reden sie viel über den Urlaub, wohin sie fahren und was sie alles machen werden. Sie sehen sich Bilder an und überlegen, was sie einpacken müssen. Doch bis dahin haben sie noch ein paar Wochen Zeit.

Aufgaben

1. Lest den Text gemeinsam und klärt unbekannte Wörter!

2. Antwortet auf die Fragen!

- Worüber freut sich Anna-Lena?
- Was erzählt Norbert?
- Wohin fahren Petra, Renate, Klaus und Emil?
- Warum hat Christian schon Reisefieber?
- Was erzählt Susi vom Urlaub?

3. Seht euch die Bilder oben an und beschreibt sie!

4. Wohin werdet ihr in den Sommerferien fahren? Erzählt!

Christine Busta Wenn die Schnecke auf Urlaub geht

„Ich kann das Kofferschleppen nicht leiden, ich packe nicht gerne ein und aus“, sagte die kleine Schnecke bescheiden und verreiste gleich mit dem ganzen Haus.



Lest und lernt das Gedicht.

Warum verreiste die kleine Schnecke gleich mit dem ganzen Haus?

Ausflug in die Geographie (13) Die längsten Flüsse der Erde

Der Jenissei

Der Jenissei ist ein 4.092 km langer Strom in Sibirien (Rußland). Er wird auch als sibirischer *Meridian* bezeichnet, da er etwa in der Mitte von Sibirien entlang des 90. Längengrades von Süd nach Nord in die Karasee des Polarmeeres fließt.

Seinen ursprünglichen Namen *Ioanessi* verdankt der Jenissei dem Volksstamm der Evenken. Erst im 17. Jahrhundert gaben die aus dem Westen kommenden Kosaken dem Fluß seinen jetzigen Namen: *Jenissei*.

Das Wort Jenissei stammt aus der Sprache von den alten Stämmen. Die Einwohner von Ulug Khem benannten den Fluß Jenissei, das bedeutet ‚unruhig‘. In einem andern Dialekt sagt



man *Joanessi*, was soviel wie ‚das Großwasser‘ heißt.

Der Jenissei entsteht am Ostrand der Stadt Kysyl durch die Vereinigung seiner beiden Quellflüsse *Großer (605 km lang)* und *Kleiner Jenissei (680 km lang)* und *Kao-Khem* bei Kysyl. Mit seinen zwischen-

durch aufgenommenen Nebenflüssen mündet er in die bei Kauraul beginnende und 435 km lange sowie bis zu 60 km breite *Jenissei-Bucht*: diese ist kein Flußlauf mehr, sondern eine Meeresbucht der Karasee, die wiederum ein Teil des eisigen Nordpolarmeeres ist.

Der Ob

Der Ob ist ein 3.650 km langer Strom in Westsibirien. Er entsteht durch die Vereinigung der beiden aus dem *Südsibirischen Gebirge Altai* kommenden Flüsse *Bija* und *Katun* nahe der Stadt Bijsk. Der Ob durchfließt unterhalb der Stadt Barnaul den großen Kamener Stausee und danach den Nowosibirsker Stausee, an dessen Talsperre die Großstadt Nowosibirsk liegt.

Etwa 300 Kilometer nordwestlich nach der Stadt Chanty-Mansijsk teilt er sich in den *Großen Ob* und *Kleinen Ob* auf (446 bzw. 456 km lang), die sich in nördlicher Richtung – östlich des Urals – fließend noch vor dem nordsibirischen Salechard wieder vereinigen. Der Ob mündet in den Obbusen, ein über 800 km langer sowie bis zu 70 km breiter Meerbusen der Karasee, die wiederum zum Arktischen Ozean gehört.



Der Amur

Der Amur ist ein 2824 km langer Strom in China und Rußland, der in den nördlichen Pazifik mündet. Amur bedeutet von ewenisch *Tamur für großer Fluß*, chin. für *Fluß des Schwarzen Drachen*.

Der Fluß entsteht durch den Zusammenfluß des *Argun* und der *Schilka*. Zusammen mit Ar-

gun und Kerulen erreicht er eine Länge von 5.052 km. Nach dieser Flußhochzeit fließt der Amur auf knapp 2.000 km Länge als Grenzfluß nach Südosten. Er ist auf seiner gesamten Länge schiffbar.

Am 6. September 1689 erkannte Rußland das Gebiet beiderseits des Amur als chinesisches Hoheitsgebiet an. 1858 wurde der Amur Grenze zwischen beiden Staaten. Aller-

dings gab es an diesem Grenzabschnitt in der (jüngeren) Vergangenheit öfters Grenzkonflikte.

